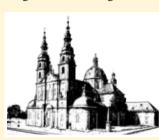
Bonifatiusbote

| STUM Nummer 23 · 5. Juni 2016

# **DAS ERSTE**

# Liebe Leserinnen, liebe Leser

"Uns geht die Puste nicht aus." Nicht nur Blasmusiker bei der Bonifatiuswallfahrt brauchen einen langen Atem. Das gilt auch



für all die Christen, die sich für die Kirche und damit für das Reich Gottes einsetzen. Beispiel Kalbach. Da wurde und wird die neu gebildete Pfarrei St. Kilian kurz nach dem Zusammengehen einer kräftigen Zerreißprobe ausgesetzt. Der Gemeindeseelsorger Jens Clobes soll gegen die Richtlinien zur Prävention gegen sexualisierte Gewalt an Minderjährigen verstoßen haben. Ein schwerer Vorwurf.

Da fällt es schwer, den Blick auf die Zukunft zu richten. Genau dies wird nun nach der Ernennung eines neuen Pfarrers für die Pfarrei versucht. Auf dieser Seite äußern sich dazu Pfarrer Christian Schmitt und PGR-Sprecher Andreas Pörtner. Deutlich wird, dass mancher Schritt in die Zukunft Zeit braucht. Ein Grund: Christen wie Pörtner versuchen, auch die mitzunehmen auf dem Weg in die Zukunft, die das Zusammengehen der vier Kirchengemeinden bisher nicht mitgehen wollten. Da bleibt zu wünschen, dass das klappt.



Hans-Joachim Stoehr stoehr@kirchenzeitung.de

### MOMENT MAL

# Puste geht nicht aus

#### Musiker bei der Bonifatiuswallfahrt

Sternenförmig sind Wallfahrer am Sonntag zum Fuldaer Dom unterwegs. Ihr Ziel: Das Bonifatiusgrab. Unterwegs unterstützen Musiker die Pilger beim Gesang. Einer von ihnen ist Dietmar Kömpel aus Großenlüder. Er spielt seit 38 Jahren das Flügelhorn im dortigen Musikverein.

Wann startet die Wallfahrt und damit Ihr musikalischer Einsatz?

Die Wallfahrt startet um 5.30 Uhr direkt an unserer schönen Pfarrkirche in Großenlüder mit dem Aussendungssegen. Ab da beginnen wir mit den Wallfahrtsliedern. Wir ziehen mit Musik und Gesang aus dem Ort.

Wie lange sind Sie unterwegs bis zum Dom und wie lange davon spielen Sie auf Ihrem Instru-

Wir erreichen etwa gegen 9 Uhr den Fuldaer Dom. Jeweils in Bimbach, Maberzell und dann in Fulda grüßen wir mit unseren Liedern. Insgesamt haben wir dann etwa 9 Lieder mit allen Strophen gespielt, sodass etwa eine Spielzeit von eineinhalb Stunden zusammenkommt. Ab dem Ortseingang von Fulda wird dann das wunderbare Bonifatiuslied aus voller Brust auf unseren Instrumenten gespielt und anschließend jeweils eine



Beim Gottesdienst auf dem Domplatz spielen Sie ebenfalls im großen Blasorchester. Haben Sie da überhaupt genug

Es ist sicherlich schon anstrengend, aber die Puste geht deshalb noch nicht aus. Es ist ein sehr erhebendes Gefühl, dann mit so vielen anderen Musikerinnen und Musikern zur Ehre unseres Bistumsheiligen zu musizieren.

Ist das Ihre längste musikalische Begleitung im Jahresverlauf?

Neben den jährlichen Prozessionen zu Christi Himmelfahrt, Fronleichnam und einer Lichterprozession in Großenlüder ist die Bonifatiuswallfahrt mit Abstand die längste musikalische Begleitung.

Interview: Hans-Joachim Stoehr

## **IHR DRAHT ZU UNS**

Strophe gesungen.

#### REDAKTION Vor dem Peterstor 2, 36037 Fulda Postfach 2361, 36013 Fulda © 06 61 / 97 24 - 0 Fax 06 61 / 97 24 22

E-Mail: boni@kirchenzeitung.de

**ABO-BETREUUNG** © 0 64 31 / 91 13 31 Mail: vertrieb@kirchenzeitung.de ANZEIGEN-ANNAHME © 0 64 31 / 91 13 22 Mail: anzeigen@kirchenzeitung.de Thema: Neuer Seelsorger in Kalbach

# Zuhören wichtiger als reden

Pfarrer Christian Schmitt und PGR-Sprecher Andreas Pörtner zum Weg der jungen Pfarrei

Von Hans-Joachim Stoehr

"Wir sind eine sehr junge Pfarrei mit vielen alten Traditionen." So beschreibt Pfarrgemeinderatssprecher Andreas Pörtner die Pfarrei St. Kilian Kalbach. Anfang des Jahres ist sie aus vier bislang eigenständigen Pfarreien entstanden. Zum1. September wird Christian Schmitt neuer Pfarrer der Kirchengemeinde. Er war dort sieben Jahre mitarbeitender Seelsorger.

Nur wenige Wochen nach den Gründungsfeierlichkeiten wurde die Pfarrei St. Kilian von Missbrauchsvorwürfen gegen ihren bisherigen Pfarrer Jens Clobes erschüttert. Zu den Vorkommnissen ermittelt die Staatsanwaltschaft. Pfarrer Christian Schmitt und Andreas Pörtner wollen jetzt den Blick auf die Zukunft richten. Das allerdings bedeute nicht, dass alles Bisherige über Bord geworfen wird. "Wir haben so viele gute Traditionen und vielfältige Fähigkeiten, die wir bewahren und fördern müssen", ist Pörtner

Symbolisch wurde dies deutlich bei der Pfarreigründung im Februar. Mit Erde aus den vier Kirchengemeinden bisherigen wurde eine Zierkirsche gepflanzt. Versehen war das Bäumchen mit bunten Herzen, die Kinder ausgeschnitten hatten und auf denen sie gute Wünsche geschrieben hatten.

#### Unterschiede im Gestalten des Gemeindelebens

Der PGR-Sprecher nennt als Beispiel Fronleichnam. "In Niederkalbach werden die Altäre bei der Prozession richtig toll gestaltet. In Mittelkalbach ist eher das miteinander beisammen gefragt bei einer Wallwurst." Diese Unterschiede in der Gestaltung des Gemeindelebens sollten durch die Fusion nicht verschwinden.

Für Pfarrer Schmitt ist die wichtigste Frage: "Wofür sind wir da? Da geht es nicht vorrangig um Strukturen. In erster Linie geht es darum, den unsichtbaren Gott erfahrbar zu machen und für andere da zu sein. Erst in zweiter Linie sind wir für uns da." Für Pörtner bedeutet das auch, Menschen durch Angebote anzusprechen, interessiert zu machen für die Kirchengemeinde. Er selbst sei durch eine Gemeindemission angeregt worden, sich stärker in der Pfarrei zu engagieren. Der PGR-Sprecher erinnert sich an eine junge Familie, die an einem Wochenende der Kolpingfamilie in Niederkalbach teilnahm. Das Ergebnis: Sie wollen sich in der Kleinkinderkatechese mit einbringen.

Dass Pörtner sich so aktiv am Gemeindeleben beteiligt, ist auch in einer Gemeindemission vor fünf Jahren begründet. Da bin ich in die Gemeinde reingekommen. Wir haben zusammen gebetet, gesungen - und gelacht", erinnert er sich. Eine schöne Gemeinschaftsaktion war auch die Krippenwanderung vor zwei Jahren. "Die Stationen waren sehr unterschiedlich - die Gestaltung der Krippen, aber auch die Gebete. Es wurde deutlich dabei: Wir sind alle Volk Gottes."

So wie er bei der Mission angesprochen wurde, so überlegt Pörtner mit Pfarrer Schmitt und ande-



mit Erde aus den vier bisherigen Kirchengemeinden gepflanzt. Versehen war das Bäumchen mit bunten Herzen, die Kinder ausgeschnitten hatten und auf denen sie gute Wünsche geschrieben hatten. Foto: Evelyn Schwab

ren, wie gezielt Menschen – etwa junge Familien – angesprochen werden können. "Was geschieht nach der Taufe eines Kindes. Welche Angebote machen wir diesen Familien?" Ähnliches gelte für die Erstkommunion? Es geht aber nicht nur um die Kinder. Zur Vertiefung des eigenen Christseins

fand auch ein Glaubenskurs statt für Mitglieder aller vier Pfarreien. Wichtig sei, neue Schwerpunkte zu setzen, aber nicht einfach, um was getan zu haben.

Pörtner zitiert den Kölner Kardinal Rainer Maria Woelki, der zu den Veränderungen in seinem Bistum fragt: "Haben wir unsere

Ohren bei den Leuten vor Ort?" Dies sieht Pfarrer Schmitt auch für sich. "Es ist wichtiger, zuzuhören, als zu reden", hat der Seelsorger erfahren. Und weil alle Getauften Fähigkeiten mit einbringen können, sieht er die Seelsorge als Teamarbeit.

#### Kirche ist noch in der Fläche wahrnehmbar

"Die Kirche ist bei uns noch in der Fläche präsent – anders als in manchen Städten des Bistums", erklärt Christian Schmitt. Sc werde der Geistliche zu vielen Veranstaltungen der Vereine oder der politischen Gemeinde eingeladen. "Da ist es auch wichtig, dass die Kirchengemeinde präsent ist." Es sei aber künftig nicht immer möglich, dass der Pfarrer immer selbst all diese Termine wahrnehmen könne. "Diese Aufgabe können auch der PGR-Sprecher oder andere Mitglieder des Gremiums übernehmen. Es wäre aber nicht gut, wenn die Kirchengemeinden bei solchen Veranstaltungen nicht mehr präsent wären." "Nur weil der Pfarrer da ist, werden Veranstaltungen nicht wertvoller", betont Schmitt.

Andreas Pörtner ist eine möglichst hohe Präsenz auch aus einem weiteren Grund wichtig. "Alle Leute, auch die, die eine Fusion ablehnten, sind wichtig und sollen dazugehören. Wir wollen zeigen, dass wir die gewachsenen Traditionen aufrechterhalten wollen. Und wir werden alles tun, ein Band zu spannen, in dem sich möglichst viele engagieren

können." Wo aber weiterhin Differenzen auftreten, ist für Pfarrer Schmitt eine "Streitkultur" wichtig. Da zählt für ihn, verbale "Fouls" als solche zu benennen. Der Geistliche ist überzeugt: Alles, was trennt - und dazu gehört auch Rechthaberei und Verweigern eines Dialogs - bringt nicht weiter."



Andreas Pörtner (links), der Sprecher des Pfarrgemeinderats der Pfarrei St. Kilian Kalbach, und der künftige Pfarrer Christian Schmitt.

Foto: Hans-Joachim Stoehr

der Dienst als mitarbeitender

Seelsorger in den Pfarreien in

Kalbach hinzu.

# **ZUR PERSON**

# Seelsorger an zwei Schulen

Christian Schmitt war zehn Jahre lang Schulpfarrer in Fulda an der Marienschule und am Marianum. Der Geistliche wurde 1976 in Marburg geboren und ist in Stadtallendorf aufgewachsen. 2003 empfing er im Fuldaer Dom die Priesterweihe. Daran schlossen sich eine dreijährige Kaplanszeit in der Pfarrei Neuhof sowie später auch in der Pfarrei Rommerz an. Im Sommer 2006 übertrug ihm Bischof Heinz Josef Algermissen die Aufgabe des Schulpfarrers an der Marienschule und am Marianum. 2009 kam

Nachfolger von Schmitt als Schulpfarrer ist Kaplan Sebastian Bieber. Er war bislang in der Seelsorge im Pastoralverbund St. Martin im Spessart in der Pfarrei St. Martin Bad Orb und der Pfarrei Schmerzhafte Muttergottes Wächtersbach-Aufenau. Bieber stammt aus Hünfeld. 2013 empfing er die Priesterweihe. Bieber ist Diözesankurat der Deutschen Pfadfinderschaft

St. Georg (DPSG). (st)